

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Bekanntmachung.

Zum Beginn des 3. Quartals ersuchen wir unsere geehrten Postabonnenten, besonders die ausländischen Fachvereine, rechtzeitig das Abonnement zu erneuern, damit in der Ausendung des „Verbands-Anzeiger“ keine Störung eintritt. Sämtliche Filialverwaltungen und Zahlstellen-Vertrauensleute werden ersucht, die genaue Zahl der notwendigen Exemplare „B.-A.“ anzugeben. Wo das nicht geschieht, werden nur so viele Zeitungen geschickt werden, als nach der Abrechnung zahlende Mitglieder vorhanden sind.
Die Expedition.

Gewerkschaftskongresse

Haben im Laufe der Pfingstwoche von allen Richtungen der Gewerkschaftsbewegung stattgefunden. Von den freien Gewerkschaften tagten die Bildhauer in Dresden, die Bergarbeiter in Cassel, die Glasarbeiter in Fürth, die Metallarbeiter in Nürnberg und die Töpfer in Magdeburg.

Hauptsächlich galt es die Beratungen bei diesen fünf Verbänden dem Ausbau innerer Einrichtungen. Die Bildhauer erhöhten ihren Wochenbeitrag von 50 auf 65 Pfg. Die Unterstützung für die Arbeitslosen wurde sowohl für die am Orte als auch für die auf der Reise Befindlichen von 1 Mk. auf 1.25 Mk. pro Tag erhöht und die Karenzzeit von 26 Wochen auf 20 herabgesetzt.

Der Verband der Bergarbeiter hatte eine lebhafteste Auseinandersetzung über die Neutralität der Gewerkschaften. Bekanntlich nimmt dieser Verband eine streng neutrale Stellung ein und mit Recht konnte der Hauptberichter, Redakteur Hue, bei den eigenartigen Verhältnissen der zwei bestehenden Organisationen der Bergarbeiter darauf hinweisen, daß gerade unter dieser Führung die größten Erfolge erzielt wurden. Nach gründlicher Aussprache beschloß man, den bisherigen neutralen Standpunkt beizubehalten.

Bei den Glasarbeitern wurde die Frage des Generalstreiks, welcher zur Beendigung des seit Monaten währenden Streiks in Nienburg-Schauenstein dienen soll, eingehend erörtert, von einem Beschluß jedoch noch abgesehen. Die Beitragsleistung wurde nach dem Jahresverdienst der Arbeiter folgendermaßen geregelt: Bis zu 500 Mk. Jahresverdienst werden 15 Pfg., bis zu 700 Mk. 20 Pfg., bis zu 1000 Mk. 25 Pfg. und über 1000 Mk. 30 Pfg. Wochenbeitrag erhoben. Die Karenzzeit für Unterstützungen wurde auf 52 Wochen festgesetzt.

Der Verband der Metallarbeiter nahm eine Aenderung durch die Gaueinteilung vor. Durch diese Einrichtung, welche bei den Buchdruckern und Holzarbeitern schon längere Zeit besteht, hofft man, durch Anstellung geeigneter Personen als Vorsteher dieser Gaue die Agitation und die Verwaltung zu erleichtern. Daß es bei solch wichtigen, für die geistliche Fortentwicklung einer großen Organisation aber notwendigen Maßnahmen mitunter hitzig hergeht, ist nicht zu verwundern, wird aber hoffentlich keine schädigende Nachwirkung für den Verband mit sich bringen.

Die Generalversammlung der Töpfer beschloß die Einführung einer Krankenunterstützung. Man erkannte allseitig an, daß das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften weiter gepflegt werden müsse, um die Arbeiter dauernd an ihre Organisation zu fesseln. Der immer noch hochgehaltene Standpunkt, daß durch die Einführung des Unterstützungswesens die Organisation ihren Kampfescharakter verliere, gelte als veraltet und durch die Thatsachen längst widerlegt.

Die christlichen katholischen Gewerkschaften tagten in Orefeld; diese Bewegung hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens gute Fortschritte gemacht und die kraft- und saftlosen Hirsch-Dunderschen Vereine weit überholt, was von einem Redner kurz und bündig ausgesprochen wurde: „Wir wollen nicht in die Bahnen der Hirsch-Dunderschen Vereine einlenken, mit der Unterstützungsforderung ist die Aufgabe der Gewerkschaften nicht erledigt. Die katholischen Gewerkschaften, welche in engster Beziehung mit dem Zentrum stehen, zählen zu ihren Führern eine ganze Anzahl von Geistlichen, welche auch auf den Kongressen eine bedeutende Rolle spielten. Diesmal fiel die geringe Zahl dieser Herren auf. Auch die Arbeiter

in den christlichen Gewerkschaften lernen immer mehr erkennen, daß die Gewerkschaftsbewegung frei von religiösen sowie politischen Fragen sein muß. Der Streit ist in ihren Augen nicht mehr das frevelhafte Vergehen gegen die von Gott gewollte Ordnung, sondern, wie selbst viele von ihnen in den letzten Jahren haben am eigenen Leibe erfahren müssen, das letzte und wichtigste Mittel auf wirtschaftlichem Gebiete gegen ein rücksichtsloses Unternehmertum, daß in diesen Kämpfen ihre religiösen oder politischen Freunde keine Ausnahmen machen, sobald es sich um's „Geld“ handelt, wird Jedem wohl klar sein; die brutale Aussperrung der christlichen Tabakarbeiter in Stalbenkirchen ist z. B. ein trefflicher Beleg hierzu.

In Speyer tagten die evangelischen Arbeitervereine, welche durch die Gewerkschaftsfrage auseinander getrieben wurden. Nach jezt vorliegenden eingehenden Berichten wandte der Hauptreferent sich vor Allen gegen eine Anlehnung an sozialdemokratische Gewerkschaften. Wer von den Mitgliedern sich noch einer weiteren Organisation anschließen wollte, möge dies thun, doch müsse dabei zur Bedingung gemacht werden, daß eine Organisation gewählt werde, deren Grundsätze mit den Prinzipien der königstreuen evangelischen Arbeitervereine harmonisiren. In diesem Sinne war auch die von dem Redner vorgeschlagene Resolution gehalten. — Einen entgegengesetzten Standpunkt beirat der Starreferent, Vereinssekretär Franz Wehrens-Berlin. Er erachtet den Anschluß an die gewerkschaftliche Organisation für unbedingt notwendig und empfiehlt folgende Resolution: 1. Die Delegiertenversammlung erkennt die Notwendigkeit der beruflichen Organisation der Arbeiter an. 2. Es ist nicht die Aufgabe evangelischer Arbeitervereine, berufliche Organisationen (Gewerkschaften) ins Leben zu rufen oder gar den gewerkschaftlichen Kampf selbst zu führen. 3. Jedes Mitglied kann irgendet einer Berufsorganisation, unter Ausschluß statutarischer konfessioneller oder parteipolitischer Gewerkschaften, nach eigener Wahl beitreten. 4. Den Mitgliedern evangelischer Arbeitervereine wird dringend empfohlen, sich zu organisiren und in ihren Gewerkschaften auf eine volle konfessionelle und parteipolitische Neutralität hinzuwirken. 5. Der Eintritt von Mitgliedern evangelischer Arbeitervereine in bestimmte Gewerkschaften ist in den einzelnen Orten möglichst bald und durch gemeinsamen Beschluß der Berufsgenossen betreffs des Vereins herbeizuführen.

Diese zweite Resolution wurde mit einigen Aenderungen angenommen.

Die Bochumer Richtung, die von der Gewerkschaftsbewegung absolut nichts wissen will, verließ die Versammlung, so daß der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine gegen 30 000 Mitglieder verlor und noch 40 000 behält.

Ueber die evangelischen Arbeitervereine macht bei dieser Gelegenheit die „Frankf. Ztg.“ recht treffende Bemerkungen,

„daß diese keineswegs reine Arbeitervereine sind, sondern auch Arbeitgeber, Pastoren usw. in großer Zahl diesen Vereinen angehören, so daß in manchen von ihnen die Arbeiter nur 50 pZt. ausmachen. Daß mit solchen Organisationen für die wirtschaftliche Hebung der Arbeiter nichts zu erreichen ist, liegt auf der Hand. Das haben denn auch die meisten evangelischen Arbeitervereine nach und nach eingesehen, und daher ihr Beschluß, den Verbandsgenossen zu empfehlen, außer dem Arbeiterverein auch einer Gewerkschaft anzugehören. Am schlimmsten steht es aber in Rheinland und Westfalen aus. Dort sind die evangelischen Arbeitervereine vollständig in den Händen der Fabrikanten, Geistlichen und Lehrer, und diese schreiben ihnen natürlich die Route vor, die den Leitern paßt. Sehr bezeichnend war die Ausschussführung des rheinisch-westfälischen Zweigverbandes, die vor etwa zwei Wochen in Dortmund stattfand. Die Redner waren der Reihe nach: ein Redner, ein Pastor, dann Redner, Pastor, ein Redakteur (der bekannte Quandel), dann abermals Pastor und Redner und wieder Redner! In einem Arbeiterverein! So betonen denn die Delegirten die ausdrückliche Weisung, auf dem rückständigen Standpunkt, daß man keine Gewerkschaften brauche, „unverbrüchlich“ zu verharren.“

Auch bei den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, die in Köln tagten, wäre es bald zum Bruch gekommen. Die Arbeiter sehen ein, daß diese „Arbeiterorganisation“ zur vollständigen Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist und nur mit Ach und Krach konnte die ver-

schlechterte, nur hindernd im Wege stehende Verbandsleitung den Sturm der Enttöpfung unterdrücken. Der bekannte Nebers wurde nochmals mit 27 gegen 20 Stimmen auf weitere drei Jahre beibehalten, auf dem vorigen Verbandstag waren nur drei Gegner vorhanden. So muß der alte Dr. May Hirsch einen Stein um den anderen von seinem stolzen Bau schwinden sehen. Das Urteil des gleichen Blattes über die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften ist erschöpfend in folgenden Ausführungen gegeben:

„Von den freien Gewerkschaften ganz abgesehen — auch bei den Christlichen ist doch Leben und Streben, wenn es auch oft in falscher Richtung geht, bei den Hirsch-Dunderschen aber ist bis vor Kurzem völliger Stillstand gewesen. Die Zahl ihrer Mitglieder hat ja Dank den guten Stätteneinrichtungen immer wieder ein wenig zugenommen, aber das eigentlich Gewerkschaftliche, das Ringen um bessere Arbeitsbedingungen, blieb matt, greisenhaft, das aller schäumenden Lebenskraft. So kam es, daß die Hirsch-Dunderschen, trotzdem sie jetzt 33 Jahre bestehen, von den freien Gewerkschaften, die man auch die „sozialdemokratischen“ nennt, und sogar von den christlichen Gewerkschaften, die erst wenige Jahre leben, überholt wurden — von den ersteren so sehr, daß der Metallarbeiterverband, der eben in Nürnberg tagt, allein mehr Mitglieder zählt, als die ganzen Gewerkschaften zusammengenommen. . . . Es muß, wenn die Gewerkschaften vorwärts schreiten wollen, ein ganz neuer, frischer Zug in die Reihen kommen, und man muß sich auch erinnern, daß in Arbeiterorganisationen Arbeitgeber nicht hineingehören. Heute sitzen in den Gewerkschaften — kaum glaublich! — Unternehmer, und die Verhandlungen laufen für von geladenen und ungeladenen Gästen hin und her. Daß aber ist das Erste, daß Arbeiter ganz auf sich selbst stellen und ihre eigenen Angelegenheiten ganz allein führen. So machen es die generalorganisirten freien Gewerkschaften, und darum stehen sie weitans an der Spitze der deutschen Arbeiterbewegung, an Zahl, an Kraft und Bedeutung.“

Die Gewerkschaftsbewegung, das ist das Fazit aus der Betrachtung der Generalversammlungen der verschiedenen gewerkschaftlichen Richtungen, hat sich kräftig weiterentwickelt und weiß ihren Einfluß im wirtschaftlichen Leben geltend zu machen.

Dom Ausland.

Protokoll der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes der Maler, Gipser u. verw. Berufeder Schweiz. Abgehalten am 26. und 27. Mai in Zürich, zum goldenen Stern.

Tagesordnung: Mandatsprüfung, Bericht des Zentralvorstandes, Bericht der Revisoren und Berathung der Anträge.

Kollege Staude eröffnet 1 Uhr Mittags die Delegiertenversammlung. Er heißt alle im Namen der Zürcher Sektionen herzlich willkommen und erfucht, sie möchten ihre ganze Aufmerksamkeit den Verhandlungen widmen. Auf Wunsch einiger Delegirter wird das Tagesbureau dem Zentralvorstand übertragen und B. Staude als Präses und H. Krösel als Sekretär gewählt. Die Mandatsprüfung ergibt, daß 15 Sektionen durch 19 Delegirte vertreten sind. Die einzelnen Sektionen sind durch folgende Kollegen vertreten: Kobliser-Basel; Kloten-Bern, Maler; G. Schöth-Bern, Maler und Gipser; J. Vollen-Chur, Maler und Gipser; A. Langen-Davos, Maler; W. Hohl-Gröden, Maler; G. Kaufmann-Kreuzlingen, Maler; A. Wegner-Luzern, Maler; W. Eng-Luzern, Gipser; J. Kungabier- und E. Thermann-St. Gallen, Maler; A. Seemann-Olten, Maler und Gipser; F. Fyfe-Uzwil, Maler; A. Wenselber, Hartje und Stüdel-Zürich, Maler, Maggi-Zürich, Gipser ital., B. Paul- und Joh. Füssinger-Zürich, Gipser deutsch. Nicht vertreten sind die Sektionen Interlaken und Wevey.

Den Bericht des Zentralvorstandes erstattete Kollege B. Staude. Aus demselben geht hervor, daß öfters an Arbeitervereine und Unionen um Unterstützung zur Gründung von Sektionen geschrieben wurde, leider mit Ausnahme von Winterthur ohne Erfolg. Der Mitgliederbestand in den Sektionen war: Bei der Gründung am 1. August 1900 576 Mitglieder, am 1. Januar 1901 512 Mitgl., am 1. April rund 630 Mitgl., mithin eine Zunahme von 54 in den ersten 8 Monaten. Die Städte Uzwil, Wevey und Chur haben sich Anfangs d. J. angeschlossen. Sei die Schaar auch noch klein, so wisse doch jeder Kollege, welche Aufgaben er für den Verband zu erfüllen habe: Agitiren und organisiren. Für Agitation wurden ausgegeben 282.62 Fr., für Reiseunterstützung 156 Fr., für Krankenunterstützung 30 Fr. und für Werbung 100 Fr. In den Gewerkschaftsbund wurden 850 Fr. begahlt, davon für Agitation ufm. zurückgehalten 368 Fr. Der Kassenbestand beträgt z. B. 1943.53 Fr.

Mit dem Wunsche, daß die Beitragszahlung besser und regelmäßiger durchgeführt werde, schließt Staude seinen Bericht und richtet an die Delegirten einen warmen Appell.

